

# Die Gründungsurkunden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **29 (1935)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jetzt im Klostermuseum aufbewahrte *Sanctus-Kerzenstange*, weiß-rot-grün angestrichen, welche folgende Umschrift trägt: « Paulus de Florin vnd F. Ferena v. Iovch 1583 sin egmachel. » Ähnliche Kerzenstangen, nach diesem Vorbilde hergestellt, werden heute noch in der Disentiser Klosterkirche verwendet. In St. Benedikt aber, wo dieser Brauch hier zu Lande zuerst belegt ist und hinwiederum eines der ersten Zeugnisse im ganzen christlichen Abendlande überhaupt darstellt, erinnern heute noch zwei Kerzenarme etwa des 17. Jh. auf beiden Chorseiten an die Stiftung Rigenzas.

### 3. Die Gründungsurkunden.

Die folgenden Urkunden sind aus Cod. Fabariensis XXVI im Stiftsarchiv St. Gallen entnommen, worin ein ganzer Faszikel Disentis betrifft. Über den Verfasser und Sammler gibt fol. 167 v Aufschluß: Haec ex monasterio Disertinensi habui F. Augustinus Stocklin, Murensis, pro tempore Fabariae decanus anno 1628. Augustin Stöcklin war später 1634-1641 Abt von Disentis.<sup>1</sup> Auf fol. 168 v - 172 v ist die bereits edierte Chronik von Abt Jacob Bundi († 1614) enthalten<sup>2</sup>; fol. 173 r die Genealogie der Victoriden, 175 r - 176 v ein Verzeichnis der Reliquien von Disentis, welches Ant. v. Castelmur veröffentlicht hat<sup>3</sup>; fol. 177 r - 184 r folgt das sog. Testament von Tello von 765, welches ebenfalls der genannte Forscher zu edieren gedenkt; fol. 189 r findet sich das Schatzverzeichnis von Disentis von zirka 940<sup>4</sup>; dann auf fol. 189 r - 191 r verschiedene teilweise aus Anniversarien entnommene Notizen, wiederum Disentis betreffend, endlich fol. 193 r bis 193 v die Urkunden, welche sich auf St. Benedikt beziehen, wobei fol. 193 v wiederum zerstreute Notizen über die Geschichte von Disentis aufweist. Wir bringen hier die St. Benedikt interessierenden Urkunden zum Abdruck.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Siehe über ihn Album Desertinense ed. P. Ad. Schumacher, 1914, S. 37-40.

<sup>2</sup> Nach dieser Handschrift herausgegeben von C. Decurtins, Die Disentiser Kloster-Chronik des Abtes Jacob Bundi. Luzern 1887, S. 22-35; vgl. bes. S. 21.

<sup>3</sup> Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 21 (1927) 151-153.

<sup>4</sup> Ediert bei Müller Iso, Die Anfänge von Disentis. Chur 1931, S. 76 (= Jahresbericht d. hist.-antiquar. Ges. v. Grbd. Bd. 61).

<sup>5</sup> Veröffentlicht ohne jeglichen Kommentar und nicht ohne Fehler schon bei Decurtins C., Rätoromanische Chrestomathie, 1. Ergänzungsband (1912), S. 112-113, nach einem Manuskript im Kloster Muri-Gries. Da aber Decurtins selbst S. 13 sagt, diese Urkunden seien wahrscheinlich von P. Augustin Stöcklin, so liegt doch wohl ein Irrtum vor, indem statt Muri-Gries wohl Pfävers-St. Gallen anzugeben ist.

## Ex Disertinensibus monumentis :

(fol. 193 r)

Hae traditiones factae sunt ad cappellam S. Benedicti supra Summovicum infra monasterium Disertinensium, ubi olim erat transitus et quasi in hospitali tres monachi sicut et in S. Maria et S. Gallo erant similia itinerantium hospitalia. <sup>1</sup>

### 1. Schenkung der Rigenza de Valle.

Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris, quod ego *Rigenza de Valle* <sup>2</sup>, soror S. Benedicti, cum manu advocati mei domini *Wilhelmi de Pultinenga* <sup>3</sup> sana mente et bona uoluntate tradidi allodium meum et proprietatem meam in Valle de Sura <sup>a</sup> Summouico super

<sup>a</sup> Hs. zeigt Surad, wobei das d in seiner Oberlänge von einem Strich durchquert ist.

<sup>1</sup> S. Maria u. S. Gall liegen freilich ausgesprochen an einer Paßstraße, was von S. Benedikt nicht gilt, auch wenn vielleicht früher die « Reichsstraße » über St. Benedikt geführt haben sollte. Vorläufig ist die Frage der alten Straße von der Russeinerbrücke über Clavadi, St. Benedikt, S. Gregori nach Truns noch nicht abgeklärt. Vgl. Jahresbericht der hist.-antiquar. Ges. v. Grbd. 57 (1927) 166-167.

<sup>2</sup> Rigenza ist wohl mit Heinrica zusammenzustellen, aber das Suffix bleibt unklar. Gef. Mitt. Dr. A. Schorta.

Val liegt am Eingange des Somvixertales, im Süden von Somvix. Urkundlich 1478, Mai 19 : « Fals », Archiv. Somvix, Nr. 8. Es handelt sich dort um Durchfahrt durch die Alpen « Auschgall und Falätza ». Ein Casper Dwal resp. Wal begegnet uns 1521, 1532, 1539 als Vogt der Pfarrkirche St. Johann Baptist in Somvix, 1543 (Item einn stuck ab in Faltz, stost morgenn an Casper Wal gut); 1547 u. 1550. Siehe die betr. Urk. des Gemeindearchivs Somvix, Nr. 13, 19, 21, 22, 24, 29. Ferner im Kirchenarchiv von Somvix, Nr. 12 zum Jahre 1553, Martin Wall, ebenso Gemeindearchiv Somvix, Nr. 32 zum Jahre 1566, Deg Dwall.

<sup>3</sup> Wilhelm von Pultinenga war der Vogt der verwitweten Rigenza. Dieser Ritter hatte 1252 vom Abte Heinrich für geleistete Dienste Besitzungen in Somvix bekommen. So die Lit. Dis. (zirka 1650) = *Mohr*, I, 341, Nr. 226. Die Chronik von *P. Benedikt Oederlin*, 1641-42, Stiftsarchiv Einsiedeln, R 220, S. 17, berichtet : Henricus abbas 1254, littera in qua Wilhelmo de Pultingen confertur in beneficia arx Castellum », ebenso die Synopsis ad an. 1252 : « Henricus ... hoc ipso anno arcem Castilium supra Summovicum Wilhelmo de Pultaningen seu Pontaningen in beneficium contulit. » Abt *A. Stöcklin*, Syllabus castrorum, Kopie Disentis, S. 4 : Castrum Castilun prope Summum Vicum. Instrumentum hic. Somit spricht nicht erst *Eichhorn* von Chischliun als Besitztum des Pultinenga und *Stöcklin* scheint sich hier nicht zu irren, um so mehr als er die Urkunde noch vor sich hatte. Anders *Poeschel E.*, Das Burgenbuch von Graubünden, 1930, S. 17, 243. Der gleiche Ritter ist noch belegbar zu 1278, März 18, bei *Mohr*, I, 431, Nr. 290 und als dominus Guilielmus de Poltenenga für 1261, Mai 30, in St. Gall., bei *Meyer K.*, Blenio und Leventina, 1911, S. 45\*, Beilage 22.

altare Sancti Benedicti pro remedio animae meae et antecessorum meorum et mariti mei *Rodulfi* ita, quod dicta cappella super dictum allodium possideat pacifice et quiete. Testes huius rei sunt : *Mauritius* plebanus de Summouico, dominus *Ögo*, *Chonradus*, *Albertus*, *Wolricus*, fratres domini *Ögonis* ; dominus *Rodolfus de Paschua* <sup>1</sup>, dominus *Henricus Altemannus* <sup>2</sup> et alii quam plures.

Item constitui dare largam factam ex XII modiis grani et VI denariis mercedis in caseo post obitum meum. <sup>3</sup> Item constitui ex terra illa supra dicta, ut annuatim dentur VIII librae cerae et ex illa cera parentur quatuor cerei in capella S. Benedicti et unum ad S. Johannem. Item sciant omnes, quod ego Rigenza istam terram emi in praesentia omnium subditorum de *Henrico Bremar* nullo contradicente. <sup>4</sup> Interfuerunt testes : *Rodolfus de Plaz* <sup>5</sup> et frater eius *Wolricus* et *Vgo de Summouico* et fratres sui ; *Volricus de Cipina* <sup>6</sup> et frater eius *Gottfridus* et *Henricus de Vico* <sup>7</sup> et alii quam plures.

<sup>1</sup> Zu Paschua vgl. Urk. 5 : Bertholdus, filius Paschual. Vielleicht zu lat. pasculum = Weide. Siehe *Kübler A.*, Nr. 1228. Pasqual ist sonst der rom. Name für Paspels im Domleschg. Vgl. *Robbi J.*, Ils terms per ils noms dellas vischnaunchas etc. Chur 1916, Nr. 72 (= Annalas XXXI.). Tavetscher Jahrbuch, 15. Jh. fol. 7 v : « Paschua, sine eliche huswirtin. »

<sup>2</sup> Zu Henricus Altemannus ist der gleich darauffolgende Altemannus de campo rotundo zu stellen. « Altmannus de Kilkun », 1300, Juli 26, Zeuge vor der Burg Pultringen. *Th. v. Mohr*, Codex dipl. Raetiae, II, Nr. 96 ; ferner « Altmann von Brygels », Zeuge 1390, Urk. des Tavetscher Kirchenarchivs, Nr. 82. Dazu Kamprod und in Samnaun und Gampertun usw. in St. Gallen und Vorarlberg. *Kübler*, Nr. 1330. Camprod und liegt am östlichen Eingang zum Somvixertale bei Craps. Dazu Trunser Jahrbuch, zirka 16. Jh., fol. 14 v : « Radunda jm Sumwyxer kylchspel gelegen » u. fol. 20 r.

<sup>3</sup> largam etc. = eine Schenkung von 12 Scheffel Korn und Käse für 6 Denarpfennige. Zu denarius rom. daner siehe HBLs. 2 (1924) 691, zu modius, *Kübler*, Nr. 1161.

<sup>4</sup> Bremar ist wohl sicher ein Familienname deutscher Herkunft. Freundliche Mittl. von Dr. *A. Schorta*.

<sup>5</sup> Zu Plaz vgl. platea = Straße, romanisch piazza. *Kübler*, Nr. 1265. Besonders benennt sich die Strecke Surrhein und Reits in der Gemeinde Somvix « Plaz » ; nach andern ist damit eher der Kirchenplatz in Surrhein gemeint. Übrigens ist ein Klauß Plazeß zum Jahre 1549 bezeugt in Somvixer Urkunde, Nr. 25.

<sup>6</sup> Cipina zu lat. cippus = Spitzsäule, Grenzstein, dazu der Abl. mit Suffix auf — inus ergibt den bekannten rom. Ortsnamen : Tschappina. Urk. schon im Testament von Tello : Ceipne. *Kübler*, Nr. 855. Hier wohl Tschuppina bei Rabius auf dem Wege nach Camplium gemeint. Ein Paul Tschuppina zu Somvix im Jahre 1526 bez. Somvixer Urkunde, Nr. 16.

<sup>7</sup> Familie de Vico, de Vig im Jahrbuch von Ruschein (14. Jh.) ed. *A. v. Castelmur*, im Jahrb. d. hist.-antiquar. Ges. v. Grbd. 57 (1927) 53, 58, 61. Ebenso bei *Wartmann H.*, Rätische Urkunden, 1891, S. 289, 451 ff.

Item emi a domino *Henrico Rincha de Ruan* terram<sup>1</sup>, quae terra iacet super *Cäclina*<sup>2</sup>, pro XX libris mezanorum et unam uaccam, quam scilicet uaccam contulit Beato Benedicto ad concinendam candelam in eleuatione hostiae<sup>3</sup>; et ipse contulit e supradicta terra cum manu domini sui Friderici. Interfuerunt dominus *Altemannus de Campo rotundo*, *Gotfridus de<sup>a</sup> Phesila*<sup>4</sup>, *Sicherus de Sigens*<sup>5</sup>, *Bertoldus de Torrone de Uico*<sup>6</sup> et *Henricus* frater eius, *Rodolfus de Verugula*<sup>b7</sup>, *Chonzo de Mairiega*<sup>c8</sup>, *Wilhelmus de Pisola*<sup>d9</sup> et alii quam plures.

<sup>a</sup> Hs. et Phesila.

<sup>b</sup> Weniger wahrscheinlich Venigula.

<sup>c</sup> Weniger wahrscheinlich Mainiga.

<sup>d</sup> Oder Pisela wie bei *Decurtins*, 112.

<sup>1</sup> Rincha = Runca = urbar gemachtes Land zu lat. runcare = ausjäten. *Kübler*, Nr. 1335. Eine bekannte Runca liegt nördlich von Ruis. Ruan vielleicht = Ruis. Siehe *Robbi*, Nr. 66, jedoch auch oberhalb S. Benedikt.

<sup>2</sup> Cäclina ist identisch mit Chiglina, oberhalb St. Benedikt, etymologisch zu rom. caglia, der Strauch u. lat. Suffix -ina. *Kübler*, Nr. 800.

<sup>3</sup> mezanus sc. solidus = die Hälfte eines Solidus (Schillings), Halblinge oder Obolus. Vgl. *Bickel H.*, Die Wirtschaftsverhältnisse des Kl. St. Gallen, 1914, S. 348. Im Jahre 1275 erhielt man um 15 Schillinge eine Kuh oder ein schönes Rind. *Hürbin Josef*, Handbuch der Schweizer Geschichte 1 (1900) 105.

<sup>4</sup> Phesila ist wohl sicher Peisel, das hinwiederum vom lat. pensile, d. h. schwebend, Obergeschoß über deutsch Phiesel entstanden ist. Freundl. Mittl. Dr. *A. Schorta*. Dazu vgl. *Meyer-Lübke W.*, Romanisches Etymologisches Wörterbuch, 1911, Nr. 6392, frz. poêle = Ofen. Das deutsche Phiesel bedeutet heizbares Schlafgemach. Siehe *Lexer M.*, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 1926, S. 186. Über den Weiler Peisel bei Segnes, sowie das Geschlecht der Phiesel siehe *Poeschel E.*, Das Burgenbuch von Graubünden, 1929, S. 243, 245. Die Ableitung von pensile hat schon *Huonder Josef*, Der Vokalismus der Mundart von Disentis, 1900, S. 10, vorgeschlagen.

<sup>5</sup> Sigens = Sagens, vgl. *Robbi*, Nr. 40. *Ch. Latour* macht Sicherus zum Somvixer Geschlechtsnamen Chischér. Bündnerisches Monatsblatt, 1914, S. 223.

<sup>6</sup> Torrone könnte Truns bedeuten. Vgl. *Robbi*, Nr. 224. Der Mann ist also von Truns, aber in Somvix, d. h. de uico. Vielleicht liegt doch näher, nicht philologisch, aber doch geographisch an das Gut und die Familie Tuor zu denken. «Thurr» und «Frust da Thur» in Somvix 1523. Somvixer Urk. Nr. 15; ferner das «güt Thur» bei Clavadi, in der Nähe des Gutes «Pynüw» = Pigniu so 1528. Somvixer Urk. Nr. 17.

<sup>7</sup> Verrugula = lat. verruca resp. Diminutiv verrucula, romanisch vriccla, d. h. Warze. Örtlichkeitsname in Rinckenberg, Gemeinde Truns. *Kübler*, Nr. 1522. Das «guot Farygla» grenzt an den Hof Grapps (Craps) bei Ringgenberg, wie eine Erblehensurkunde des letzteren Gutes vom 14. Januar 1534 bezeugt, deren Copie und Interpretation ich Herrn Major P. A. Vincenz, Truns, verdanke. Vricla erstreckt sich heute östlich etwa vom Zavrugiabach weg bis zum «Grepp ault», früher aber stieß dieses Gut nicht bis zu Grepp ault, sondern nur bis zum Hofe Grabbs (Craps). Heute ist der Name Craps verschwunden. Dieser Hof mag

Item emi ab *Henrico de Pinniu*<sup>10</sup> alodium in Murdar<sup>11</sup>, de quo alodio tenetur dare duae candelae triplices S. Johanni ad eleuandum corpus domini.

## 2. Schenkung des Rodolfus de Fuldriua.

Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris, quod ego *Rodolfus de Fuldriua*<sup>a 12</sup> dedi filiam meam *Margaretam* ad cappellam S. Benedicti cum tribus solidis mercedis in aglam, quae dicitur *Finils*<sup>13</sup>

<sup>a</sup> *Decurtins*, 112: Faldriua.

wohl die Hälfte des heutigen « Inneren Ringgenberger Bodens » umfaßt haben. Siehe HBLs. Suppl. (1934) 77 (Grepault) u. *Cahannes Joh.* Das Kloster Disentis vom Ausgange des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian v. Castelberg. *Brünn*, 1899, S. 53. Vgl. ferner Trunser Jahzeitbuch, zirka 16. Jh. fol. 2 r u. 3 v, « Warygla », ebenso Urk. 32 des Gemeindecarchivs Truns zum Jahre 1739.

<sup>8</sup> Zu Mairiega vgl. Marjaga, Mariagen = Merigen in St. Martin im Lugnetz. Vgl. *Robbi*, Nr. 57 und vielleicht auch dazu *Kübler*, Nr. 1125 (major), der den passus der Urk. von 1469, Mai 4: in dem meyerhöff = las Marias in Somvix hierher bezieht. Somvixer Urk. Nr. 3.

<sup>9</sup> Pisola gehört vielleicht zu rom. pisar = Korn, Gersten stampfen zu lat. pinsare. Dies alles nur, wenn Pisóla zu lesen ist, nicht aber bei Písola. Freundl. Mittl. Dr. *A. Schorta*. Zu pinsare vgl. *Meyer-Lübke W.*, Romanisches Etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1911, Nr. 6517. Ob nicht aus Pisola durch Synkope Peisel anzunehmen ist?

<sup>10</sup> Pinniu = Pigniu, südlich von Clavadi zu lat. pinus, die Fichte, mit Collectiv Suffix -etum. *Kübler*, Nr. 1254. Vgl. *Robbi*, Nr. 65. Die Geschwister Peter, Hans, Benedikt, Elsa, Dorothea, Anna und Barbla, Hans Gredigs selig eheliche Kinder übernehmen von Martin Vincenzen um jährlich 20 Landgulden « huß vnnd hoff zu Benjeuw, dem kilchspel Somvix gelegen », darunter eine gadenstatt, « so do stost morgenthalt an die gadenstatt Clauady ». Urk. 1493/94 des Stadtarchivs Ilanz, Nr. 72. Genannt ist das « güt Pynüw » bei Clavadi in Urk. 1528. Somvixer Urk. Nr. 17 (Gemeindecarchiv). Ferner verkauft Christ Decaplaisch von Somvix und Pingüw dem Casper Clauß Wiezel um jährlich 4 Landgulden Haus, Hof, Stadel und Stallung zu Pingüw « stost abenthalt an mins bruders sunß gut, genannt Playsch ». Urk. 1559. Stadtarchiv Ilanz, Nr. 135. Altes Copialbuch von Ilanz vom Jahre 1732, S. 128 c-e. Vgl. ebenfalls Trunser Jahzeitbuch zirka 16. Jh. fol. 10 r. « Jon Plaisch gut zwischen die toblen. »

<sup>11</sup> Murdar ist das heutige oberhalb St. Benedikt gelegene Maiensäß Murtes zu lat. mortarium, romanisch mortar, d. h. eine hochgelegene, mit Steinen gefüllte, spärliche Weide, ein häufig vorkommender Name. *Kübler*, Nr. 1170.

<sup>12</sup> Fuldriua oder Faldriua könnte Val da Riva sein. Riva aus Ripa im Sinne von Au? Freundl. Mittl. Dr. *A. Schorta*. Die unmögliche Identification von Faldriua und Falaria im Testamente von Tello, wie überhaupt über verschiedene ähnliche Lokalisationen bei *Ch. Latour*, Bemerkungen zum Testamente des Bischofs Tello im Bündnerischen Monatsblatte 1914, S. 217-231, wird eine allfällige Textedition und Untersuchung des Tellotestamentes, wie sie Dr. A. v. Castelmur angeregt hat, aufzeigen.

<sup>13</sup> Finils ist mit Fanel, einem acla unterhalb St. Benedikt, zu identifi-



et XIII. libras mezanorum, et ipsam servientem Deo et B. Benedicto et omnibus sanctis de omnibus diebus uitae suae et post obitum suum capella et omnes ibi servientes possideant terram supradictam pacifice et quiete ; et haec acta sunt in ecclesia S. Johannis in praesentia domini *Mauritii* plebani et omnium subditorum.

### 3. Schenkung des Chonradus de Rusen, genannt Laurentius.

Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris, quod ego *Chonradus de Rusen*<sup>1</sup> dictus Laurentius contuli meipsum et uxorem meam *Agnesam* Sancto Benedicto cum XL libras mezanorum ibidem seruiantibus omnibus diebus uitae nostrae pro remedio animarum nostrarum ac omnium parentum nostrorum et post obitum nostrum possideat capella et omnes deo ibi famulantes supradictam pecuniam pacifice et quiete.

### 4. Schenkung des Uolricus de Fopa.

Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris, quod ego *Uolricus de Fopa*<sup>2</sup> tradidi filiam meam *Judentam* Sancto Benedicto cum duobus solidis mercedis in aquila<sup>3</sup>, qui dicitur

zieren. Lat. fenile = Heuboden. Dieser Ortsname, schon 765 durch agrum ad Feniles belegt, ist im Oberland sehr häufig. In Somvix zum Jahre 1553 « Vennils » bei der Allmeindt belegt. Kirchenarchiv Somvix, Nr. 12.

<sup>1</sup> Rusen = Ruschein. Vgl. *Robbi*, Nr. 39 und bes. *A. v. Castelmur*, Jahrbuch und Urbare von Ruschein im Jahresb. d. hist.-antiquar. Ges. v. Grbd. 57 (1927) 47. Doch ist die Form Rusine nur zirka 830 belegt. Besser wird an Rusein gedacht, wenigstens geographisch.

Die gesamte Alp Rusein gehörte früher dem Kloster Disentis, welches dann die eine Hälfte 1461 an die Gemeinde Truns, die andere in unbestimmter Zeit an die Gemeinde Disentis als Erblehen gab. Gemeindearchiv Truns, Nr. 3 zu 1461 (« alp Russis ») und Nr. 20 zu 1602 (« alp Rusins »). Darüber *P. A. Vincenz*, im Igl Ischi 16 (1918) 72-106.

<sup>2</sup> Fopa zu lat. fovea, die Grube, *Kübler*, Nr. 1013. Weitverbreiteter Örtlichkeitsname. Am nächsten gelegen sind die Foppas, eine nahe östlich, die andere nördlich von St. Benedikt gegen Crap ner hin. Wegen des folgenden Aldenga hingegen ist man eher geneigt, an La Foppa zwischen Falens und Laus zu denken. Im Jahre 1549 ein « Jacob Vopa gut », ferner 1594 ein « Sebastian Fopa, Lyri Martina Fopa, Stoffel Fopa, Albin Fopa, Durig Fopa ». Somvixer Urkunden, Nr. 26, 34.

<sup>3</sup> aquila = acla. Für diese Gleichung siehe Urk. 1380, Okt. 15, im Gemeindearchiv Medels (Platta), Nr. 1, aquila = acla, aquileta = acletta, acla aus accola durch Synkope. *Kübler*, Nr. 683 und ves. *Dicziunari rumantsch-grischun*. Probeheft 1933, S. 1-18 über Acla von *R. Vieli* und *R. v. Planta*.

*Aldenga*<sup>1</sup> pro remedio animae suae ac omnium parentum suorum et ipsa Judenta seruiat ibi Deo et Sancto Benedicto omnibus diebus uitae suae et post obitum suum possideat capella et omnes ibi deo famulantes supradictam aquilam pacifice et quiete.

Der gleiche Text bei P. *Mauritius van der Meer* († 1795), Chronicon Disertinense, Stiftsarchiv Einsiedeln, R 91, S. 48, aber am Schlusse mit einem Kreuz als Unterschriftenzeichen. Der gleiche Text auch bei *Eichhorn A.*, Episcopatus Curiensis, 1797, S. 90, im codex probationum, nr. LXXX, ebenso bei *Mohr Th. v.* Codex diplomaticus Raetiae 3, 23, Nr. 10.

### 5. Schenkung des Henricus de Runcal.

Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris, quod ego *Henricus de Runcal*<sup>a</sup> contuli meipsum et uxorem meam *Bertam* et filium meum *Wilhelmum* super aram S. Benedicti cum omnibus pertinentiis meis, domum, pratos et agros, quae siti sunt in *Runcal*<sup>2</sup> et in *Gravinus*<sup>3</sup> et omnia mobilia et immobilia, quae<sup>b</sup> illo die possidebam (fol. 193 v.) sana mente et bona uoluntate, ita ut nos habeamus necessaria de supradicta capella; et haec acta sunt in capella S. Benedicti in praesentia *Mauritii* plebani de Summouico et fratris sui *Alberti* et *Minicus*<sup>4</sup> Super *Castello*<sup>c</sup> et filius suus *Johannes*, *Bertoldus filius Paschual*<sup>d</sup> et alii quam plures<sup>e</sup>.

Der gleiche Text auch bei *van der Meer*, *Eichhorn* und *Mohr* wie oben unter Urk. 4. angegeben. Collationen:

<sup>a</sup> *van der Meer*, und *Mohr*, Henricus Druncal.

<sup>b</sup> Hs. qua statt quae.

<sup>c</sup> *Decurtins*, 113: Dominicus soper castello; *van der Meer* und *Eichhorn*: Munic super castello.

<sup>d</sup> *van der Meer*, Poschual; *Eichhorn* u. *Mohr*: Pascual.

<sup>e</sup> Als Zeichen der Unterschrift bei *van der Meer* ein Kreuz in 4 Punkten.

<sup>1</sup> Aldenga ist schwerlich zu Valtanigia im Somvixertale zu stellen. Es bliebe der Abfall des V- zu erklären. Freundl. Mittl. Dr. *A. Schorta*. Waltaniga urkundlich 1505, 1516 usw. Urk. der Mayensäßgenossenschaft Somvix. Aldenga möchte man entsprechend dem dazugehörigen La Foppa bei Laus in dem nahe gelegenen Uldeuna südlich der Alp de Laus suchen.

<sup>2</sup> Runcal resp. Runcaglia ist westlich von St. Benedikt, zwischen Landstraße und Clavadi zu suchen. Rungallia Urk. 1473; Somvixer Urk. Nr. 4. Zum Namen vgl. noch *Kübler*, Nr. 1335 und *Robbi*, Nr. 109. Ein Runcaglia ist ebenso östlich von Rabius wie ganz in der Nähe von Meierhof in Obersaxen.

<sup>3</sup> Gravinus ist der zur Gemeinde Disentis gehörige Teil von Perdomat, wie mir dort alte Leute mitteilten. Gravinus oder Garvinus zu lat. grava Stein, Geröll. *Kübler*, Nr. 1046.

<sup>4</sup> Minicus aus Dominicus durch Aphherese, *Kübler*, Nr. 1621. Super Castello ist Oberkastels. Vgl. *Robbi*, Nr. 55.



## 6. Eine weitere Schenkung Rigenzas.

Item sciant omnes, quod haec omnia acta sunt sub dominam *Rigenzam*. Item domina Rigenza consignavit S. Benedicto omnia sua mobilia, XII uaccas et boues et omnia uasa, cistas et alia ferramenta et omnia, quae necessaria sunt domui.

Item domina Rigenza aedificauit capellam nouam ipsa et *Laurentius*, qui prior ea <sup>a</sup> ibi fuit; et ille nichil possidebat praeter duas cibarias agri et unam carratam prati.

P. Augustin Stöcklin selbst erklärt die Schenkung durch folgende zwei Hinzufügungen: fol. 193 v: « 4 cibariae siue ciuairae faciunt iugerum agri, 4 carrata prati. » fol. 190 r: « cibaria agri ist ein mad acker und 4 dern machend ein juchart, nemlich wahs mitt eim pflug oder zug eines tags gebawt wirdt. carrata prati ist der viertel einer matten, so eines tags von eim man mag abgemehet werden. »

cibaria = Morgen Land, romanisch Tschavera *Kübler*, Nr. 852. carrata: = Fuder 1 carrada bei Wiesen = Heulast eines zweispännigen Ochsenwagens zu 408 kg anzunehmen. 1 carratum = 8 modii. Siehe *Bickel H.*, Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen 1914, S. 348. Zu made, d. h. Schwade beim Mähen vgl. *Lexer M.*, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch 1926, S. 153.

Wir lassen nun noch die *Regesten* dieser Urkunden folgen.

Auf die *Urkunden* 1 u. 5 bezieht sich zunächst das

*Notizbuch* der Familie *Berchter* 17. Jh. Stiftsarchiv Disentis, S. 168: 1283 als Rudolphus Apt zu Disentis ware, ware nit weit under St. Benedict Capellen ob Sumvix ein collegium gottseeliger Personen, welchen umb dise Zeit vorstuonde *Rigenza de Vall*, St. Benedict Schwester genant, welchem Collegio *Henricus de Runcal* sich selbst, sein eheweib Bertam und sein Sohn Wilhelm hat aufgeopferet mit allen seinen ligenden und fahrenden güetheren, welche er zu Runcal und Caruinus hatte. Züeg ware Berchtoldus, Son deß Pascualis.

Kurz gedenkt die *Synopsis* der *Urkunden* 1, 2, 4, 5 zum Jahre 1284:

Sub hunc annum domina *Rigenza* matrona nobilis, pia et locuples, collegium devotorum Summovici apud ecclesiam S. Benedicti nuper erectum multis possessionibus auget et amplificat, dicta soror S. Benedicti; cuius exemplo alii multi utriusque sexus ibidem Dei servitio se consecrarunt; etenim *Wolricus de Foppa* filiam suam Judentam obtulit Deo et S. Benedicto tota sua vita ibidem servituram, item *Henricus de Runcal* se et uxorem suam Bertam ac filium Wilhelmum obtulit super altare S. Benedicti cum

<sup>a</sup> statt ea, welches der Ablativ comparationis ist, könnte auch eo gelesen werden.

omnibus bonis suis mobilibus et immobilibus sitis in Runcal et Gravinus, in praesentia testium Mauritii plebani in Summovico, Alberti eius fratris, Minici Super-Castello Joanne filio eius et Bertoldo filio Paschualis. *Rudolphus* quoque *de Fuldriva* obtulit S. Benedicto filiam suam Margaretam omnibus diebus vitae suae Deo, S. Benedicto et omnibus sanctis ibidem servituram. Ex codice vetustissimo archivii Desertinensis.

Abgedruckt ist dieser ganze Passus bei *Th. v. Mohr*, Cod. dipl. Rhaetiae 2, 31, Nr. 26.

Die Urkunden 1, 2, 3, 6 sind also (wenn man vom Drucke bei C. Decurtins absieht) bis jetzt unveröffentlicht geblieben. Einzig 4 und 5 wurden in extenso durch van der Meer, Eichhorn und Mohr publiziert. Im Gegensatz zur Kopie von Stöcklin sind die Texte bei van der Meer und Eichhorn dadurch wichtig, daß beide Forscher auf die Signierung der Urkunden durch ein Kreuz aufmerksam machen. Eichhorn sagt eigens: ad finem utriusque formulae conspicitur signum in formam crucis crispatae, iuxta regulam S. Benedicti, cap. 58: si novitius non scit litteras, alter ab eo rogatus scribat et ille novitius signum faciat. Solche Handmalformen sind seit Justinian († 565) dem Mittelalter wie bes. dem 13. Jh. nicht fremd. Die bloße Unterschrift kam in mittelalterlichen Urkunden erst im 15. Jh. auf. Interessant ist überdies, wie in den zwei Teilen der Urk. 1, die eigentlich in 2 kleine Urk. zerfällt, jeweils acht Zeugen figurieren, nämlich bei der Schenkung des eigenen Gutes im Somvixertal und bei der Vergabung von Cäclina. Das erinnert an die fränkisch-alemannische Privaturkunde des Frühmittelalters, welche hinwiederum auf der römischen fußt. Wie wir auch gerade aus dem Zürcher Urkundenwesen des 13. Jh. wissen, war damals die noticia die rechtsgültige Erwerbsform des Grundeigentums, wogegen die carta als bloßes Beweismittel gewertet wurde. Auch bei unseren Urkunden handelt es sich um eine Art traditiones oder ins Traditionsbuch eingeschriebene Notizen, nicht um Urkunden im Sinne der carta, die schlechthin mit Notum sit, quod . . . N. N. tradidit coram his testibus formuliert wurden. Dazu stimmt auch, daß solche Aufzeichnungen überhaupt nicht datiert wurden.<sup>1</sup> Ganz an die Arenga der Schenkungsurkunden erinnern die Wendungen Urk. 1, pro remedio animae meae et antecessorum meorum et mariti mei Rodulfi. Urk. 3 pro remedio animarum nostrarum ac omnium

<sup>1</sup> *Heuberger R.*, Allgemeine Urkundenlehre für Deutschland und Italien. Berlin 1921, S. 35-36. (= *Meister A.*, Grundriß der Geschichtswissenschaft Reihe I. Abt. 2 a.) Ferner *Paul Schweizer*, Zürcher Privat- und Ratsurkunden. Eine dipl. Studie in Nova Turicensia. Zürich 1911, S. 8-9, 15-16, 20-22.

parentum nostrorum. Urk. 4, pro remedio animae suae ac omnium parentum suorum.<sup>1</sup>

Als eigentliche Profeßformeln können diese Urkunden nicht betrachtet werden. Es fehlen die juridischen Termini wie stabilitas, obedientia, convers(at)io morum, die zwar nicht alle zugleich in den Formeln zusammen waren, aber doch einzeln oder zu zwei.<sup>2</sup> Auch fehlt ja der Name des Abtes oder des Vorstandes der Genossenschaft. Doch weisen die Formulare entschieden auf *benediktinische Kreise* hin. Schon die Existenz einer Urkunde ist wichtig, denn gerade vielleicht das originellste Stück der Aufnahme eines Novizen ist bei St. Benedikt die Urkunde, die der Novize selbst zu schreiben oder dann wenigstens mit seinem Zeichen zu signieren hat. (Vgl. Urk. 4 und 5.) Auch die traditio super altare ist aus Benedikts Regel ins Abendland gekommen.<sup>3</sup> Vgl. Urk. 2, super altare S. Benedicti. Urk. 5, super aram S. Benedicti. So ist die Schenkung ebenso ad nomen Sanctorum, genau wie der große Nursianer vorschreibt, gemacht worden wie freilich alle mittelalterlichen Vergabungen (Urk. 2, beato Benedicto et omnibus sanctis. Urk. 3, 4, 6, sancto Benedicto). Die Beständigkeit in der Genossenschaft ist da und dort ausgedrückt (Urk. 2, servientem deo et beato Benedicto et omnibus sanctis de omnibus diebus uitae suae. Urk. 3, seruiantibus omnibus diebus uitae nostrae. Urk. 4, Judenta seruiat ibi deo et sancto Benedicto omnibus diebus uitae suae).<sup>4</sup>

Man wird also die Urkunden, die ja nur im uneigentlichen Sinne Gründungsurkunden genannt werden können, als *Oblationsurkunden* betrachten. Übrigens ist kein eigentliches gleichbleibendes Formular herauszuschälen, das als Oblationsurkundenformular gelten könnte, es sei denn, was Urk. 2 bis 5 gemeinsam haben. Es spiegelt sich hier die Freizügigkeit der Beginnenorganisation wieder. Jeder Beginnenhof hat seine eigenen Gebräuche; Analogien aus andern ähnlichen Einrichtungen ist mit größter Vorsicht zu begegnen.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> *Wartmann H.*, Urkundenb. d. Abtei St. Gallen 1 (1863) Nr. 21, 27, 33, 69 ff.

<sup>2</sup> St. Galler Profeßbuch bei *Piper Paulus*, Libri confraternitatum S. Galli, Augiensis, Fabariensis. Berlin 1884, S. 111-133, 143 (Monumenta Germaniae Historica).

<sup>3</sup> *Rothenhäusler M.* und *Herwegen J.*, Studien zur benediktinischen Profeß, 1912, S. 15-17 (= Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens. Münster i. Westf., Heft. 3.)

<sup>4</sup> *Rothenhäusler*, S. 37-38.

<sup>5</sup> *Van der Meer* († 1795) bringt in R 91 Stiftsarchiv Einsiedeln, S. 47-48, Chronicon Disertinense, einige Notizen über St. Benedict und bes. dessen Einrichtung, die teilweise irrig, nur auf Analogien beruhen und wertlos zu sein scheinen.

Die *Namen* unserer Texte sind teilweise reine Personennamen wie Laurentius, Mauritius, Albertus usw., teilweise bereits Namen mit Herkunftsbezeichnungen oder eigentliche Familiennamen, z. B. Rigenza de Valle. Übrigens ist der Hinweis angebracht, daß diese sog. Familiennamen nicht erst im 12./13. Jh. aufkommen, sondern schon 765 im sog. Tellotestamente und in den Durrerfragmenten von 768-800 durch die Familie « de Tremune » belegt werden.<sup>1</sup> Das Namengut, das also mehrteils sicher dem Gebiete von Somvix angehört, ist größtenteils romanisch. Auffallend ist der deutsche Familienname Bremar. Ähnlich wie in Pultanenga, möchte ich auch in Aldenga (Urk. 4) das bekannte Ortsnamensuffix -ingen erkennen. Gerade weil hier das Nasal-in-fix vorhanden ist und es nicht Aldega heißt, darf auf eine frühe *Walser-siedlung* geschlossen werden, denn dieses Ortsnamensuffix kann hier wohl als Leitfossil für Walsersiedlungen gelten.<sup>2</sup> Noch mehr! Urk. 2 spricht von Agla, quae dicitur Finils und Urk. 4 *aquila*, qui dicitur *Aldenga*. Bis jetzt glaubte man die älteste Bezeichnung für acla erst 1391 belegen zu können: « ein Agglen uff Turus (= Turisch) ze Vallendaus gelegen ». Wenn wir uns nicht täuschen, haben wir nun hier etwa 100 Jahre vor dem genannten Passus die erste Erwähnung einer acla. Und diese surselvische Gadenstätte wird eben als sehr wahrscheinlich « walsersch » angesehen.<sup>3</sup> So scheint dieser « acla in Aldenga » wieder nebst andern historischen Hinweisen ein Indizium mehr zu sein, um die Oberalp um die Wende des 11. zum 12. Jh. als Einfallstor für die Walser zu erweisen.<sup>4</sup> Diese Walsereinwanderung fand mehr denn ein halbes Jahrhundert vor derjenigen ins Rheinwald (1277) und nach Davos statt. Übrigens müßte schon eine oberflächliche geographische Betrachtung auf sie hinführen. Ihr soll später eine eigene Arbeit gewidmet sein.

Was die *Sprache* der Urkunden anbelangt, ist der mittellateinische Charakter unverkennbar. Dafür zeugt der Gebrauch der Präposition, so mehrmals bei der Wendung ad capellam = capellae, in caso = casei, ferner die Hinzufügung der Aspiration nichil = nihil; qua =

<sup>1</sup> *Durrer R.*, Ein Fund von rätischen Privaturkunden aus karolingischer Zeit. Festgabe f. G. Meyer v. Knonau, 1913, S. 51.

<sup>2</sup> *R. v. Planta*, in der Revue de Linguistique Romane 7 (1931) 99.

<sup>3</sup> *R. Vieli* und *R. v. Planta*, Art. Acla im Dicziunari rumantsch-grischun, Probeheft 1933, S. 1-8, bes. S. 8.

<sup>4</sup> Vgl. *Iso Müller*, in Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 13 (1933) 450-451. Dazu *Hotzenköcherle R.*, Die Mundart von Mutten, 1934, S. 488 (= Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik, hrg. *A. Bachmann*, Bd. XIX).

quae ist vielleicht nur eine Verschreibung resp. Fehlliesung von que = quae, denn im 11./13. Jh. wurde fast durchweg ae und oe durch e verdrängt<sup>1</sup> (e caudata, d. h. geschwänzt). Agla = acla resp. accola zeigt die im Romanischen erfolgte Erweichung der Tenues zu Mediae. Zu der Gleichung aquila = acla können wir aus Cod. Einsidlensis 264, aus dem 9. Jh. zitieren als Parallele: quur = cur.<sup>2</sup> Cum libras sowie dare duae candelae, ebenso quae siti sunt aquila, qui dicitur dürfte man doch zum Teil als eigentliche Solözismen betrachten.

Beiläufig sei noch hinzugefügt, was die einzelnen Überlieferungen zum *Alter* der *Texte* sagen. Die Synopsis von 1696 schreibt, diese Texte seien « ex codice vetustissimo archivii Desertinensis ». Van der Meer († 1795) fand sie « ex formulis, quas ex pervetusta membranea excerptas hic subiungo ». Eichhorn bemerkt 1797: « ex vetusta membrana Desertinensi, anno circiter 1267 ». Man sieht daraus, wie subjektiv die Altersbezeichnungen sind und auch hier ergibt sich als allgemeine Erkenntnis, daß die Historiographen des 17./18. Jh. Dokumente des 13./15. Jh. fast durchweg als sehr alt: vetustissima, perantiqua betrachteten.<sup>3</sup>

Abt Augustin Stöcklin († 1641) hat als erster die Siedlung von St. Benedikt « *collegium devotorum* » benannt. Diese Bezeichnung ist von den spätern Schriftstellern übernommen worden.<sup>4</sup> Die Väter der « devotio moderna » lebten im 14./16. Jh. in den Niederlanden: Jan van Ruysbroeck, Gerhard de Groot, Thomas von Kempen. Es sind dies die Kreise der Fraterherren und Windisheimer.<sup>5</sup> Mit P. Gabriel Meier zählen wir die Somvixer Siedlung zu den Beginen.<sup>6</sup>

(Fortsetzung folgt.) → d

<sup>1</sup> Strecker Karl, Einführung in das Mittellatein, 1929, S. 23, 25.

<sup>2</sup> Darüber Müller, Anfänge, I. c. S. 162-171.

<sup>3</sup> P. Moritz van der Meer bemerkte 1786 den Disentiser Historiographen gegenüber, daß z. B. Breviere, die nicht über das 14. Jh. hinausreichen, von den Schriftstellern des 17. Jh. schon als antiquissima bezeichnet würden. R. 91, Bd. 8, S. 382, 400. Stiftsarchiv Einsiedeln. Notizen des 14./15. Jh. bezeichnet Ulrich Campell im 16. Jh. bereits als liber membranaceus pervetustus. Siehe darüber P. E. Martin, in den Mélanges Ferdinand Lot. Paris 1925, S. 537.

<sup>4</sup> Syllabus ecclesiarum, capell. etc. Copie Stiftsarchiv Disentis, S. 2.

<sup>5</sup> Huizinga J., Herbst des Mittelalters, 1928, S. 251, 274, 276, 389; ferner Schnürer G., Kirche und Kultur im Mittelalter 3 (1929) 186, 195. Die Synopsis braucht konstant den Ausdruck « collegium devotorum ». Es ist unmöglich festzustellen, ob sie diese Bezeichnung in Urkunden gefunden hat. Vgl. Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 13 (1933) 427.

<sup>6</sup> Meier P. G., Die Beginen der Schweiz: Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 9 (1915) 129.

